

3. Interview zur SBV-Wahl 2014

„Wir sind nicht nur verantwortlich für das was wir tun, sondern auch für das, was wir nicht tun!“

Das sagt Silvia Stelzl, Vertrauensfrau der schwerbehinderten Menschen einer medizinischen Einrichtung in Regensburg. Sie arbeitet dort als Verwaltungsangestellte und ist seit 2012 SBV. Wie das so ist als SBV und welche Erfahrungen sie bislang gemacht hat - das erklärt sie im Interview.

Silvia, Du hast 2010 zum ersten Mal als SBV kandidiert, wie kam es dazu?

Ich wurde damals von der amtierenden SBV angesprochen und über ihre Aufgaben informiert. Kurzentschlossen kandidierte ich als stellvertretende SBV und landete an zweiter Stelle. Anfang 2011 erfolgte die Wahl zur Gesamtschwerbehindertenvertretung unserer Einrichtungen. Nach dem Rücktritt der amtierenden SBV im Okt. 2011 und deren Stellvertretung im Feb. 2012 übernahm ich das Amt der SBV. Bei den erforderlichen Neuwahlen im Dez. 2013 wurde ich in meinem „Ehrenamt“ bestätigt.

Hast Du als SBV etwas erreichen können?

Ich denke, dass ich in den letzten 2 Jahren viel erreicht habe. Im März 2012 beantragte ich eine Freistellung von der dienstlichen Tätigkeit für das Amt der SBV. Da kein Vorgänger diese bisher beantragte, folgte prompt die Ablehnung. Der Spagat zwischen Ehrenamt und Arbeitsplatz mit knapp 80 Schwerbehinderten Mitarbeitern war nicht immer leicht, aber ich baute mir langsam mein Aufgabengebiet aus. Im Feb. 2013 wagte ich einen erneuten Vorstoß mit der Beantragung meiner Freistellung. Es wurde eine Teilfreistellung signalisiert, aber erneute Vertröstung, mit dem Hinweis auf die bevorstehende Rechtsformänderung. Ich dachte lange darüber nach. Da alle guten Dinge drei sind, wagte ich im Feb. 2014 meinen nächsten Versuch mit der Beantragung der Freistellung. Nach einem längeren Gespräch mit dem Leiter der Personalabteilung wurde mir eine Vollfreistellung in Aussicht gestellt. Seit 01.03.2014 befinde ich mich nun in dieser befristet für zwei Jahre bei knapp 130 Schwerbehinderten und Gleichgestellten.

Ist die Tätigkeit als SBV nur Freude und Spaß oder ist dies auch anstrengend?

Mitunter kann es schon ganz schön anstrengend sein, aber die Freude über erfolgreich gestellte Anträge beim Amt für Familie und Soziales, bei der Agentur für Arbeit, bei der Deutschen Rentenversicherung oder beim Integrationsamt überwiegt.

Hast du auch „Anfangsfehler“ gemacht?

Ich forderte stetig meine Rechte beim Arbeitgeber und dem Betriebsrat ein. Ständig wies ich meinen Arbeitgeber auf die Einhaltung des SGB IX hin und drohte bei Pflichtverletzungen mit Ordnungswidrigkeitsanzeigen.

Nach der zweiten Ablehnung meines Freistellungsantrages dachte ich viel nach, auch über das Verhandlungsgespräch und da viel mir ein Satz des Personalabteilungsleiters ein: „..... Eine partnerschaftliche Zusammenarbeit zwischen Arbeitgeber und Schwerbehindertenvertretung stelle ich mir anders vor. Warum drohen Sie ständig, bei den kleinsten Vergehen gegen das SGB IX, vor Gericht eine Ordnungswidrigkeit anzuzeigen.“

Sollte ich vielleicht selbst an der Ablehnung meiner beiden Freistellungsanträge Schuld sein? Warum suchte ich eigentlich selten das Gespräch mit dem Arbeitgeber, sondern mahnte sofort schriftlich an. Hatte ich vielleicht Angst nicht angehört zu werden oder gar falsch zu argumentieren, einen Brief, über dem man lange „brüten kann“ musste er zumindest lesen!

Ich änderte also mein Verhalten und suchte nun erst das Gespräch mit den Verantwortlichen. Die partnerschaftliche Zusammenarbeit konnte somit weiter ausgebaut werden. Des Öfteren wurde ich nun auch um Rat gefragt.

Welchen Rat möchtest Du anderen geben, die jetzt überlegen, zum ersten Mal zu kandidieren?

Die Grundvoraussetzung für dieses Amt ist ein wertschätzendes Miteinander gegenüber **aller** Beteiligten. Viele gesundheitlich eingeschränkte Kolleginnen und Kollegen haben nicht den Mut sich zu "outen", weil sie fälschlicherweise Nachteile befürchten, aber genau das Gegenteil ist der Fall, gerade sie sind durch das SGB IX geschützt. Deshalb tue gutes und rede darüber, weil es freiwillig sonst kein anderer tut.

Was ist für Dich im Betrieb wichtig?

Die Akzeptanz **aller** Beschäftigten gegenüber den mindergeleisteten Kolleginnen und Kollegen!

Wo und Wie bekamst du das notwendige Wissen um deine SBV-Tätigkeit auszuüben?

Mein größtes Wissen konnte ich mir bei den KomSem Seminaren von Hans-Peter in Bernried und seinem Portal für Schwerbehindertenvertretungen www.schwbv.de aneignen, aber auch die Seminarangebote der Integrationsämter sind durchwegs zu empfehlen.

Hast du noch einen abschließenden Tipp für Menschen, die (noch) überlegen als SBV oder Stellvertreter/in zu kandidieren?

Entscheidet nach Eurem Bauchgefühl! Ich habe es bisher noch nicht bereut!

Des Weiteren ist den Aussagen in den Interviews von Oliver E. Reitinger und Ines nichts mehr hinzuzufügen.